

Arthur Schnitzler an Hugo
von Hofmannsthal, 9. 8. 1904

|Wien, 9. 8. 904,

Wien

Hermann Bahr

Türkenschanzpark

lieber Hugo, über Bahr glaube ich Sie beruhigen zu können. Er war Sonntag bei uns, daß haben wir zusammen im Türkenschanzpark genachtmahlt und er war in der besten Stimmung. Morgen holen wir ihn Abends ab und fahren ins grüne. Die Hitze thut ihm im ganzen wohl; und wie er sagt, fühlt er sich durch allmähliges Steigen eher angenehm erleichtert als daß er Beschwerden davon hätte. |Seelische Depressionen wirken auf seinen phys. Zustand am heftigsten: so war er nach dem Tod Herzls kränker als seit lang, und nach irgend einem Aerger neulich hat er wieder dieses Würgen ein paar Mal gehabt, das aber nun ganz verschwunden scheint. – Könnte man ihn doch nur dazu bringen, daß er heuer die verschiedenen Erregungen des Winters u den Winter selbst nicht zu Hause abwartet und zu guter Zeit und mit ruhigem Gemüth |nach dem Meere, dem Süden abreißt! –

Theodor Herzl

Meinen Brief von neulich haben Sie wohl bekommen? Ich wünsche Ihnen sehr, daß eine günstige Erledigung vom Militär eintrifft! –

15 Mit dem Arbeiten gehts weiter leidlich, ja gut. Mit der stärksten Theilnahme, die auf irgend ein ven tiefere^{As}n Grund schließen läßt, in den ich noch nicht ganz hinabblicken kan, lese ich im VEHSE |Die Zeit des fünften CARL. Seite für Seite hat man die Empfindung: Undramatisirter SHAKESPEARE. –

Karl Eduard Vehse, Karl V.,
Geschichte der deutschen Höfe
seit der Reformation

William Shakespeare

Friedrich Hebbel, Tagebücher

– Die Hebbel Tagebücher habe ich nun zum zweiten Male gelesen; meine Bewunderung ist womöglich noch gestiegen – aber menschlich hab ich mich von ihm diesmal entfernt. Es ist ein prachtvoller Geist, in beinahe ununterbrochener Arbeit; aber ^{Λ××}man^V darf^{Λen}te^V das ganze auch von 1863 nach rückwärts lesen – ohne daß Verständnis |oder Genuß darunter litte. Was mir die Gesellschaft von weit geringern vmanchmal^V werther macht als die seine ist daß es mir erlaubt ist einer 25 Entwicklung zuzuschauen, und das ist doch immer das schönste und packendste, was wir erleben können. Es ist unheimlich in einem Menschen auch blättern zu können wie in einem Aphorismenbuch. Wenn mir ein Band aus einer Existenz fehlt, möchte ich vor |dem nächsten wie vor einem Wunder stehen müssen u fragen: Wie bist du dahin gekommen –?

30 Leben Sie wohl und schreiben Sie mir.

Jakob Wassermann, Das Los der
Juden

Sagen Sie auch Waffermann, falls Sie ihn sehen, daß wir hier das Los der Juden mit großem Vergnügen gelesen haben. Es ist ein schönes Vorwort zu einem Buch das heute glaub ich keiner schreiben kann, weder Christ noch Jude. –

Richard Beer-Hofmann, →Der
Graf von Charolais. Ein Trauerspiel

– Und wird Richard bald |fertig mit dem Stück? Wie gehts ihm?

35 Grüßen Sie Alle.

Herzlichst Ihr

A.

O FDH, Hs-30885,111.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 das zweite Blatt datiert: »9/8 904 II«

D 1) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1964, S. 194–195. 2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1981, S. 484–485. 3) Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Hg. Kurt Ifkovits und Martin Anton Müller. Göttingen: *Wallstein* 2018, S. 313–314.

² *lieber*] Den Tintenfleck kommentiert Schnitzler mit Bleistift verkehrt zum Text: »NEUE TINTE, PARDON!«.

¹¹ *Zeit*] durch Tintenfleck ab dem zweiten Buchstaben unlesbar, von Schnitzler unter der Zeile mit Bleistift wiederholt